Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 13. 26. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Höchstentrüstete Reclamation Postheinrichs.

(An einen gewissen Jemand).

Sie haben also die „Allg. Augsb.-Zeitung" und den „Oberaargauer" durch klingende Gründe auf Ihre Seite bringen und bewegen wollen, Ihre Interessen im Oberaargau und den deutschen Bundesstaaten zu verfechten! Läugnen hilft nichts, denn jene beiden Blätter sagen es selbst.

Wie kommt es nun aber, Sire, daß Sie den Postheiri vergessen haben? daß Sie Ihrem Finanzminister nicht auch den Auftrag gegeben haben, dieses weitverbreitete Organ der öffentlichen Meinung von der Weisheit Ihrer Politik und der Uneigennützigkeit Ihrer Absichten zu überzeugen? Glauben Sie wohl, an Heinrichs Freundschaft sei weniger gelegen als an der Unterstützung des „Oberaargauers" und der Zuneigung der „allgemeinen Augsburgerin?"

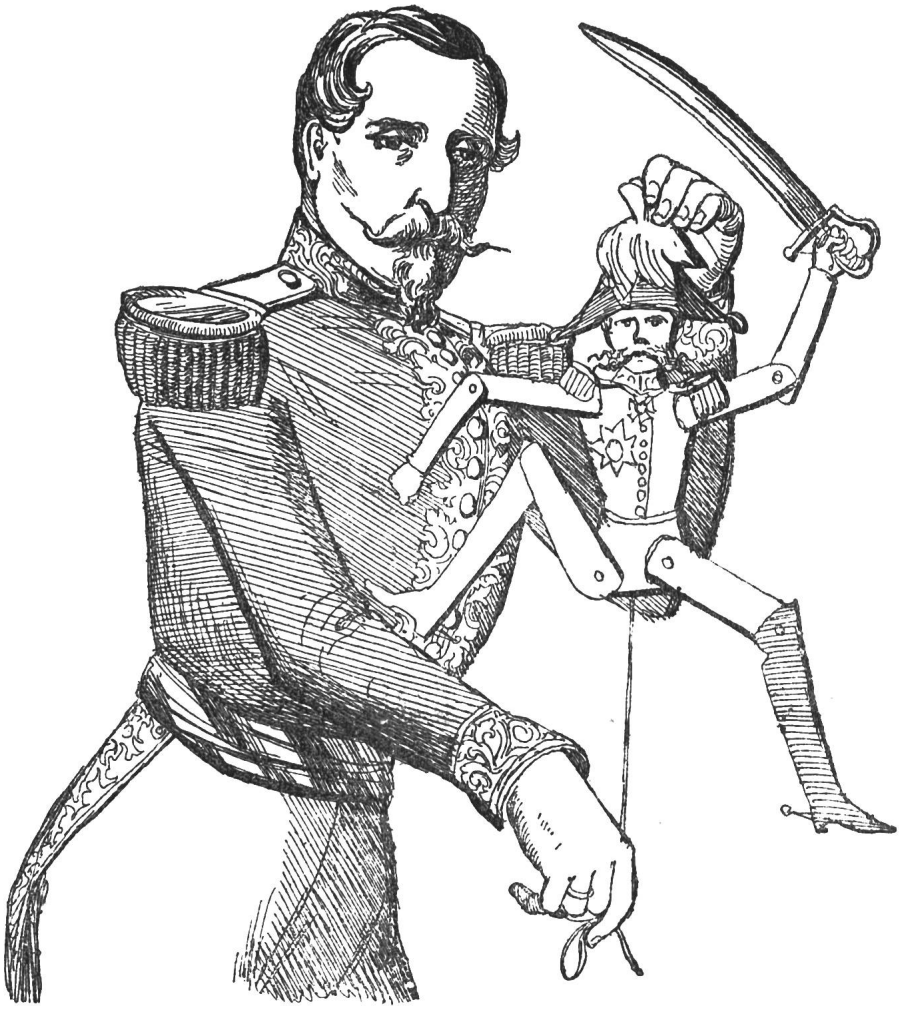
Sie werden vielleicht gefunden haben, es sei auch ohne klingende Nachhülfe an der Ergebenheit Postheinrichs nicht zu zweifeln, der bis jetzt keine schickliche Gelegenheit versäumt hat, Ihre erhabene Person zu illustriren und Ihre Verdienste um die Welt in das gehörige Licht zu setzen, — welche loyale Gesinnung wahrscheinlich die Ursache ist, warum Sie die meisten Nummern seines Journals für sich selber behalten, statt sie seinen Abonnenten in Ihrem weiten Reiche zukommen zu lassen. Sie sollten aber bedenken, Sire, daß man alte Freunde nicht vernachlässigen darf; es dürfte Ihnen sonst passiren, daß auch Sie vergessen und künftig in den Annalen Postheinrichs mit Stillschweigen übergangen würden, was Ihnen doch gewiß nicht gleichgültig sein könnte.

Oder hat vielleicht Ihr Freund aus Genf, der große Bürger und Hausbesitzer am quai du Montblanc, welcher kürzlich in Auswanderungsangelegenheiten zu Ihnen oder Ihrem Herrn Vetter auf Besuch kam, den Postheiri bei Ihnen angeschwärzt? Das wäre nicht edel von ihm gewesen. Der «loustic de Soleure» ist ja schon seit vielen Jahren sein bester Freund und hat nicht wenig zu dem Ruhm und der allgemeinen Anerkennung beigetragen, deren sich der grand citoyen in der Eidgenossenschaft erfreut. Aber Undank ist der Welt Lohn und Heinrich will sich nicht darüber wundern, wenn der Affront, den Sie ihm angethan haben, von jenem Undankbaren veranlaßt worden ist.

Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, Sire; besser spät als gar nicht! Postheinrich ist auch jetzt noch bereit, die Eröffnungen Ihres Finanzministers entgegen zu nehmen. Sie dürfen übrigens demselben keck den bezüglichen Auftrag ertheilen, ohne deßhalb für Ihren — ohnedieß durch die Kriegsrüstungen stark in Anspruch genommenen — Staatsschatz besorgt zu sein. Es ist dem Postheiri nur daran gelegen, der dritte zu sein im Bunde des „Oberaargauers" und der „Allgemeinen", und in einer seiner nächsten Nummern sagen zu können: „Auch ich bin derjenige, welcher — —"

Denn in seiner Brust steckt ein ebenso unbestechbares Herz als in jener des „Oberaargauers" und gleich diesem wird er ausrufen: „Selbst ein Napoleon thut's nicht!"

Illustrationen zur letzten



Das Leben einer großen Nation ist nicht in ihren Grenzen eingeschlossen; es bekundet sich in der ganzen Welt sowohl zum Nutzen seiner Nationalmacht, als zum Frommen der Civilisation.

Hilarius Immergrün setzt sein Tagebuch fort.

War also letzthin Fastenmäret. Geht sonst im Städtli nicht mehr grausam zu an den Märeten, seit der Eisenbahn um das Spital ummen schnurret, und kann man sonst zufrieden sein, wenn der Kraut-Seppeli und andere Engroshändler die Gassen beleben. Aber letztes Mal war es anderist. Hab doch in meinem Leben schon viel Rösser beisammen gesehen, nicht nur an Märeten, sondern im Sonderbundskrieg, als die Züribieter-Draguner durch die Gurzelengasse trotteten; aber das war nur den Müsen gepfiffen, gegen wie es in der Vorstadt zugieng. Habe zuerst geglaubt, es sei von wegen dem Fröhlicher-Bier, daß ein solches Volksspiel aufgeführt werde, hat mir aber der Vicenzer gesagt, es seien Roßjuden da aus Frankreich und dem Marmottenland, und die hätten Geld wie Heu und kauften die Rösser ungschaut.

War darüber sehr verstaunet, sagte mir aber der Vicenzer: Hilari, man sieht wohl, daß Ihr in Euerm Leben nicht weiter kamet als bis Etziken, wo Ihr in der Lehre waret bei einem Pechschuhfabrikanten. Wärt Ihr in der Welt herumgekommen, wüßtet Ihr, was jetzt vorgeht in der Poletig. Hab' das Alles schon in Vicenza vorausgesehen, daß es so kommen werde; der Oesterreicher und der Sardinier wollen wieder einmal einander kläpfen, und der Franzos lehnt dazu den Stecken. Kaufen daher jetzt Rösser, um ins Feld reiten zu können. — Bong, hab ich dem Vicenzer gesagt, aber wenn der Welsch jedes Roßschwänzli aufkauft, auf

Note des Moniteurs.

Vor dieser so klaren, so offenen Sachlage wird Europa sich in seiner Sicherheit gestärkt fühlen, und jene, welche es erschrecken und täuschen wollen, werden vielleicht einige Verlegenheit empfinden. —

---

was sollen dann unsere Grünen reiten, wenn wir die Grenze besetzen müssen? Doch nit auf Mutters Fülibei? — Sagte aber der Vicenzer: Laß dich das nicht schegginiren Hilari. Das weiß ich nicht und du nicht; das weiß nur der Militär-Thierärzter zu Bern oben; glaubst du, der würde selber für die Weltschen alle Rösser aufkaufen und aus dem Land führen lassen, wenn er nicht wüßte, auf was unsere Grünen und Blauen, die Dragoner und Stuckknechten reiten müßten, wenn wir auch z'Chrieg müssen? — Ja, auf dem Hund werden wir reiten, brummelte ich, isch das doch über das Bohnenlied und würde ich alle diese Roßhändler selber vor die Stuck spannen, wenn es losgeht, und ein einziges Roßschwänzli für die Ampilangse fehlte. —

Ho, Ho, meinte der Vicenzer und machte mit seinem Meerrohr einen Zweifelstrich in der Luft, Ihr müßt nur nicht so bald höhn werden, Hilari. Der Krieg ist noch nicht da, und erst gestern las ich den Bund im Glaspalast unten. Da steht es schwarz auf weiß, daß der Ruß alle europäischen Mächte eingeladen hat zu einem Randiwuh nach Genf, um dort über die weltschen Geschichten zu dischgeriren und die Sache vor dem Friedensrichter auszumachen, bevor es Chösten gibt und Chläpf. Wird das der Militär-Thierärzter zu Bern wohl gewußt haben, heißt ja allgemein, er höre das Gras wachsen. — —

So so, also in Genf, ein Randiwuh aller europäischen Mächte! So, so, freut mich, da gehöre ich auch dazu. Das hat gewiß der Fazy gemacht, um den Bundesräthen zu zeigen, daß er Duzis ist mit allen Patentaten. Die müssen dann mit

ihm ramsen und binoggeln im Cergel dese Trangsche und ihm dann einen Leumdungsschein ausstellen, daß die Spielhölle nur ein Fegfeuer sei, wo einem nur das überflüssige Geld weggefegt werde. Ein Sakerment, der Fazy, der erfindet doch immer etwas Neues. Das hat er den Luzernern zu Leide gethan, die ihn am Maschgraten Tag ausspielten. Ihr Züttlen, wird er ihnen sagen, spottet mich nur, kommt doch Niemand zu euch als eppen ein hungriger Owetschbähnler Inschinier; wer was Rechtes ist, geht nach Schnef. Eure bleiigen Fazy = Fünfliber will ich euch austauschen gegen Napoleongs, damit eure Schulmeister nicht verhungern müssen. Ein Himmelsakerment, der Fazy. Wenn der Eusebi nicht in Dienst muß, schicke ich ihn zum Fazy nach Schnef, der muß aus ihm einen Staatsmann machen. So habe ich gesagt, und das will ich halten, denn ich heiße Hilari und bin Immergrün und bleibe Immergrün; merk Dir das, Vicenzer, du junger Schnaufer.

Feuilleton.

Oeffentliche Bitte.

Endesunterzeichnete ersuchen den Herrn Professor und Ständerath Vogt, gew. deutscher Reichsregent, aufs dringlichste auf dem für das Schweizervolk geretteten Rütli eine Reihe von Vorträgen über das Wesen der Republik, die Erringung und Erhaltung schweizerischer Freiheit und Unabhängigkeit u. s. w. halten zu wollen.

Die Bittsteller werden nicht ermangeln, diesen Vorlesungen fleißig und aufmerksam beizuwohnen, um doch endlich einmal einen richtigen Begriff über jene ihnen bisher leider unbekannt gebliebenen Dinge zu erhalten.

Wilhelm Tell. Walther Fürst. Stauffacher. Melchthal. Winkelried. Gundoldingen. Hans Waldmann. Rudolf v. Erlach. Bubenberg. Hallwyl. Wengi, gew. Schultheiß, im Namen ihrer und vieler Andern.

Todesanzeige und Empfehlung.

Da es dem honolulesischen Volksredner und Anstandslehrer Kronengötti gefallen hat, in der Nacht vom 16. auf den 17. März seinem bewegten und geräuschvollen, durch 25 harte Schicksalsschläge geprüften Leben ein Ende zu machen und in das bessere Dasein hinüber zu schweben, so hat sich ein talentvoller Schüler des edlen Verblichenen entschlossen, dessen Geschäft an sich zu bringen und die verehrte Kundsame nach besten Kräften auf die gewohnte beliebte Weise zu bedienen. Näheres ist zu erfahren in Biel bei der Redaktion des Handelscourriers.

Aus Limmat - Athen.

(Bei der Kavallerie = Inspektion vom 21. März).

Fremder: Erlauben Sie, was ist dieses für ein schönes Militär?

Züribieter: Min werthe Herr, das sind Zürich = Dragauner.

Phisiologisches.

Meier: Welches ist die fruchtbarste Gegend der Schweiz?

Dreier: Offenbar Basel, wo sich sogar die Gassen fortpflanzen.

Meier: Wie so?

Dreier: Heißt es ja im „Kantonsblatt der Stadt Basel" Nr. 12 Pag. 129:

1) „Den äußern Theil am Engelgäßlein rechts „der Bahn ꝛc., — in Folge der von der Central„bahngesellschaft auf ihre Kosten laut Plan aus„zuführenden Fortpflanzung des Engel„gäßleins auf der linken Seite der Bahn u. s. w."

An Herrn Wohlgeborner Hotell X. in X.

Hoch geertester Herr! Ich habe eine bitte an sie, Es loschirte in Irem Gasthofe den letztverflossenen Sommer Anno 58 Eine Englische Dam bei Inen, welche eine Larfe drug über Irem Gesicht und um einen Mann Herumreiste. Jetzt bitt ich sie, sie möchten die Gütte haben und aus dem Nachtbuch Iren Namen und Ir Wohnord schreiben. Ich bitte sie schicket mir eine baltige Andword.

Die Adrese ist zu machen An K. D. in N. Oberamt X. Königreich Würtenberg.

Polizei - Styl.

„Der seit 5 Jahren von Hause abwesenden ledigen Martha Gfröhrer von Oftendingen, Königreichs Würtemberg, 33 Jahre alt, welche bei einem Eisenbahnbau im Kanton Bern beschäftigt sein soll, wird hiermit auf Ansuchen des königl. würtembergischen Schultheissenamts Oftendingen auf amtlichem Wege zur Kenntniß gebracht, daß sie bald möglichst nach Hause zurückkehren möchte, indem sie wegen der Theilung ihrer verstorbenen Mutter nöthig sei." —

Briefkasten. F. J. Ihre Einsendung war uns dienlich gleich noch eine zweite Fliege zu klatschen. — X. Z. Einverstanden! Wenn auch in andern Worten, glauben wir doch Ihren Willen gethan zu haben. — B. in Z. Merci, daß Sie an uns gedacht. — Joggeli. Les grands esprits se rencontrent; wir hatten, als dein Brief kam, die Sache bereits abgewandelt. — A. M. in W. Erhalten! — Sw. Pfui! Das ist ja unter allem Handelscourrier.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.